

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 17 (1927)
Heft: 19

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

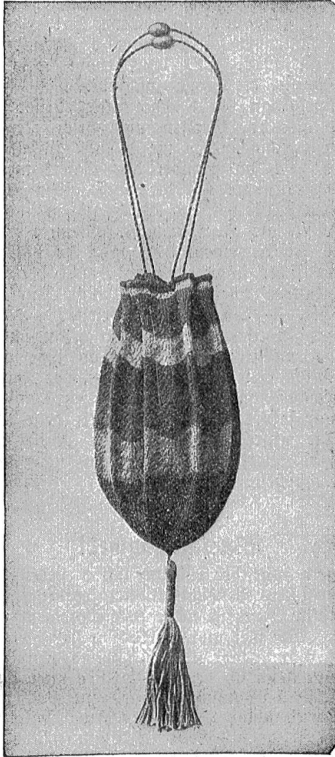
Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Handarbeiten

Beutel.



Material: Perlgarn S. C. Nr. 5. 3 Strg. braun 470, 3 Strg. lila 228, 2 Strg. dunkelrot 252, 1 Strg. hellrot 248. Stricknadeln Nr. 4.

Ausführung: Man beginnt unten mit dunkelbraun einen Stern strickend wie folgt: 8 Maschen anschlagen und in der Runde abstricken. 1. Mustergang: 1 M. umschlagen, 1 rechts; 8 Mal. Nach jedem Mustergang wird 1 Gang rechts gestrickt, wobei die Umgeschlagene rechtsverdreht abgestrickt wird. 2. Mustergang: 1 umschlagen, 2 rechts; 8 Mal. 3. Mustergang: 1 umschlagen, 3 rechts; 8 Mal. In jedem Mustergang ist 1 M. mehr zwischen den Umgeschlagenen zu stricken bis zwischen den Umgeschlagenen 11 M. sind, im Ganzen demnach 96 M. 12. Mustergang: 1 umschl., 1 rechts, 1 umschl., 2 zusammen (Die M. müssen so zusammen gestrickt werden, daß die 1. M. über die 2. M. zu liegen kommt, d. h. man hebt 2 M. von der Nadel der linken Hand auf diejenige der rechten Hand und strickt sie mit der linken Nadel rechts zusammen), 9 M. rechts; 8 Mal. 13. Mustergang: 1 umschl., 3 rechts, 1 umschl., 2 zusammen, 8 rechts; 8 Mal. 14. Mustergang: 1 umschl., 5 rechts, 1 umschl., 2 zusammen, 7 rechts; 8 Mal. So wird fortgefahren bis die Sternspitze erreicht ist. Man hat also zwischen den Umgeschlagenen immer 1 M. mehr und nach den Abnehmen immer 1 M. weniger zu stricken. Wenn der Stern fertig ist, sollen im ganzen Gang 8 Mal 22 M. = 176 M. sein. Nun beginnt das Pfauenmuster mit lila: 1 umschlagen, 1 rechts, 1 umschlagen, 1 rechts, 1 umschlagen, * 2 rechts 2 zusammen, 2 zusammen, 2 zusammen, (diese 3 Abnehmen werden gleich denen beim Stern beschriebenen gearbeitet), 1 rechts, 2 zus., 2 zus., 2 zus. (Diese 3 Abnehmen werden so gestrickt, daß die 2. M. über die erste zu liegen kommt, also gewöhnlich rechts zusammen gestrickt), 2 r.,

1 umschl., 1 r., 1 umschl., 1 r., 1 umschl., 1 r., 1 umschl., 1 r., 1 umschl., 1 r., 1 umschl., von * an wiederholen. 3 Gänge rechts. (Die Umgeschlagenen sind wie beim Stern rechts verdreht abgestrickt.) Dieser Mustergang mit je 3 Zwischenmärgen wird bis an den oberen Rand des Beutels wiederholt. Beim 1. Mustergang fängt man mit dem lila-Garn an und strickt damit fort bis zum 5. Mustergang, im Ganzen also 16 Gänge. Dann mit dunkelrot 13 Gänge und 2 Gänge hellrot. Nun dunkelbraun, mit dem der Stern gestrickt wurde, 14 Gänge; lila 11 Gänge, dunkelrot 8 Gänge, hellrot 2 Gänge, dunkelbraun 4 Gänge. Von jetzt an wird nur noch rechts weitergestrickt und zwar 4 Gänge lila, 2 Gänge dunkelrot und mit dieser Farbe einen Lößligang arbeiten wie folgt: 7 M. rechts, * 2 Mal umschlagen, 2 zus. stricken, 3 rechts, 2 zus., 2 Mal umschl., 15 rechts, von * an wiederholen, zuletzt bleiben 8 M. rechts. Im darauffolgenden Gang werden von den Umgeschl. die eine M. rechts, die andere links gestrickt. Nach zwei weiteren Gängen in dunkelrot wird zum Schluß 1 Gang in hellrot gestrickt und abgekettet. Aus dem hellroten Perlgarn dreht man 2 Schnürchen, die von jeder Seite her durch den Lößligang gezogen werden, führt je eine Holzperle ein, die über die mit seinem Faden zusammengeknähten Schnürchenenden geschoben und mit 4 Stichen aus hellrotem Perlgarn zum Festhalten an der Verknähtstelle überspannt wird. Unten in der Mitte des Sterns wird eine Quaste angebracht aus dunkelbraunem Perlgarn, oben umwunden mit lila, dunkelrot und hellrot in ähnlicher Abstufung wie beim Beutel.

Die Farben können natürlich ganz beliebig gewählt werden, indem in S. C. Garnen über 300 garantiert wasch- und lichtechte Farben erhältlich sind.

Von der Mode

(Von einer Frau.)

Bereits hat die Frühjahrsmode mit reizenden Neuerungen, mit aparten Modellen und mit — Tollheiten — ihren Einzug gehalten. Freilich, die letzteren treten zum Glück in unserm, etwas konvaleszierendem Land nur vereinzelt auf. Aber immerhin, gesehen werden sie doch. Oder ist es nicht eine Tollheit, den neuen Frühjahrs-hut mit Kalbsfell zu garnieren, das sonst hide Complet mit einer Kalbsfellwecke zu vervollständigen, zwei verschiedenfarbige Strümpfe zu tragen? Gewiß, bei solchen Phantasieauswüchsen kommt man lebhaft in Versuchung, zu fragen, ob unsere Modelkünstler am Ende ihrer Kunst angelangt seien und verweist nach Erpfessen suchen müssen, um das Interesse an ihren Schöpfungen wach zu erhalten. Doch gottlob, die meisten von uns berührt das nicht, wir nehmen von der neuen Mode, was schön ist und was zu uns paßt und wirklich, sie hat auch die solid denkenden Frauen nicht vergessen, im Gegenteil, vieles, was sie brachte, scheint gerade für diese geschaffen. Da nehmen wir vorerst die Farben. Sie halten sich in milden Pastellönen, ein hübsches Blau, ein zartes Rosa behaupten für die Jugend das Feld, daneben aber ist Silbergrau, Marine und Schwarz, die beliebten Farben der Blonden und Rotwangigen, sowie der älteren Dame en vogue. Sie verkörpern die distinguierte Eleganz und wirken immer vornehm, auch wenn sie zufällig vom vorigen Jahre stammen. Das ist das besondere Verdienst der diesjährigen Frühjahrsmode. Die Formen sind komplizierter geworden, sie drängen von den Konfektionshäusern ab zu den Gewerbetlerinnen, was gewiß in ihrem Interesse zu begründen ist. Denn lange genug haben sie unter der für sie fast katastrophalen Konkurrenz gelitten, als die geraden, einfachen Formen große Mode waren und sozulagen von jeder-

mann getragen werden konnten. Heute wird das Kleid der Dame wieder blausig, es verlangt genauem Sitz und muß dem einzelnen Körper angepaßt werden. Eine Menge feiner Fältchen und Kombinationen mit eingefügten Stoffteilen verlangen ebenfalls bedeutend mehr Arbeit und — verteuern das Kleid, zum Leidwesen der kleinen Käuferinnen. Immerhin wirkt auch ein einfaches, glattes Kleid immer noch gut, die Hauptsache bleibt immer die, daß wir Frauen es verstehen, es in Farbe und Form unserem Teint und unserer Haarfarbe, unserem Alter und der Größe anzupassen wissen. Denn nur darin zeigt sich der gute Geschmack der einzelnen. Sie gibt für ihre Kleider vielleicht nur halb so viel aus, als ihre Nachbarin und übertrifft sie doch bei weitem in ihrer äußern Erscheinung. Sehr hübsch finden wir die zweifarbigem Composes, die ein Aufarbeiten von ältern Kleidern zu geschmackvollen Frühjahrsstücken ermöglichen. Elegant Kleiden die Complots non Kleid und Sommermantel im gleichen Ton, wobei der Mantel mit der gleichen Seide gefüttert ist, welche das Kleid garniert, oder aus welcher es besteht.

Die Ansteckblume ist immer noch Truuf, sie wird in allen Größen und in jeder Ausföhrung getragen. Aber auch sie muß zum Kleide abgestimmt werden, wenn sie nicht deplaziert wirken soll. Selbstverständlich trägt man zum Ballkleide eine größere und kostbarere Blume als zum Jackett. Für erstere gibt es wunderbare Chiffonblüten mit gelblich getönten Kelchen oder große weiße Samtblumen mit Silberpailletts; als aparte Neuheit werden Blüten aus Perlmutter oder Federn getragen. Für das Nachmittagskleid benutzt man kleinblütigere Blumen, die obligate Nelke oder Rose weichen langsam andern Gebilden, Kirschblüten, Veilchenbuschett, Primeln etc. Die Ansteckblume braucht nicht immer am Krage getragen zu werden, sehr hübsch nimmt sie sich beim jungen Mädchen auch auf der Schulter aus, ebenso findet sie am Gürtel bei der seitlichen Drapierung vorteilhafte Verwendung. Sie kann als eines der hübschesten Zierstücke der weiblichen Toilette angesprochen werden, denn Blumen wirken immer diskret, lieb und anspruchslos, seien es nun frische oder künstliche.

Der Damenhut ist noch um ein kleines höher geworden, er gleicht mit seinen vielen, willkürlichen Falten fast einem Turban und wird sich voraussichtlich in dieser Form nicht lange halten können. Bereits tauchen die ersten breitrandigen auf, sie werden, namentlich bei der Jugend, den Zuderhut bald verdrängen.

Auch der Schuh und der Handschuh machen den Lauffchritt der Mode mit. In allen Farben werden die zierlichen Gebilde der Fußbekleidungen getragen, Krotodill zählt mit zu den aparten Neuheiten. Ein ausgeschnittener Schürhalschuh gilt als lechter Schrei auf diesem Gebiete. Der Handschuh ist die Visitenkarte der Dame. Er muß daher besonders sorgfältig gewählt werden, soll zum Kleide passen und die Hand in straffem Schluß, wie eine Haut umschließen. Man gibt im allgemeinen zu wenig acht darauf, obwohl ein hübscher Handschuh kein großer Kosten ist und das ganze Habit vornehmer gestalten kann.

Praktische Ratschläge.

Frischgelegte Eier halten sich längere Zeit frisch, wenn man sie eine halbe Minute lang in kochendes Wasser legt.

Weißes Seidenstrümpfe, auch imitierte, werden am besten nachts getrocknet, da die Sonne oder grelles Licht sie gelb macht.

Blindgewordenes Silber lege man in Kartoffelwasser, worauf es wieder wie neu wird.